

Abonnementpreis:

Vierteljährlich
für Dies 1 Mk. 80 Pfg.
Bei den Postämtern
(inkl. Bestellgeld)
1 Mk. 92 Pfg.
Erscheint täglich mit Aus-
nahme der Sonn- und
Feiertage.
Druck und Verlag
von H. Chr. Sommer,
Dietz und Sm. S.

Diezer Zeitung

(Preis-Anzeiger.)

(Bahn-Vote.)

(Preis-Zeitung.)

Preis der Anzeigen:

Die einspaltige Petitzeile
oder deren Raum 15 Pfg.
Pellamezeile 50 Pfg.
Bei größeren Anzeigen
entsprechender Rabatt.

Ausgabestelle:
Dietz, Rosenstraße 33.
Telephon Nr. 17.

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 57

Dietz, Dienstag den 9. März 1915

21. Jahrgang

Die uneinnehmbaren Dardanellen.

B. T. S. (Nichtamtlich.) Der Sonderberichterstatter Berliner Lokalanzeigers in den Dardanellen, der den Kriegsminister Enver Pascha bei der Inspektion der Dardanellen begleitete, telegraphiert: Am frühen Morgen erreichten wir die Einfahrt der Dardanellen bei Tschanale. Um 10 Uhr vormittags tauchten vor der Meerenge fünf große Schiffe auf. Ohne einen eigenen Plan und ohne ein System streuten sie 30-Ztm.-Granaten auf beide Ufer. Kein Mensch regt sich darüber auf. Der Kommandant der Artillerie, der neben mir das Feuer leitet, schmunzelt. Nach dem zehnten Teil seiner Geschütze löst er feuern, doch ist schon die Wirkung bemerkbar. Die englischen Schiffe erhielten zwei Treffer. Sie setzten sich in schrägere Fahrt. Weiter geht das Geschütz. Auf eine Batterie feuern sie in einer Stunde 60 Granaten ab, nicht eine einzige trifft. Die schweren türkischen Geschütze auf beiden Seiten der Meerenge antworten nicht einmal auf die nutzlose Pulververgeudung der Engländer. Mit den Landungen haben die Engländer noch weniger Glück. Wo immer sie anlanden, werden sie mit empfindlichen Verlusten ins Wasser geworfen. Die Stimmung ist hier ausgezeichnet, weil man hier täglich vor Augen hat, wie erfolglos die sogenannte Forcierung ist. Bisher sind mindestens 6000 Granaten allerhöchsten Kalibers von dem Gegner verfeuert worden. Die eigentlichen Dardanellen-Befestigungen sind völlig intakt.

Telephonische Nachrichten.

Wolffs Telegraphen-Bureau meldet:

B. T. S. Berlin, 9. März. Von bestunterrichteter Seite geht uns über die Lage bei den Dardanellen folgende Mitteilung zu: Die Meldungen der englischen Admiralität, die von bedeutenden Erfolgen der Verbündeten bei dem Angriff auf die Dardanellen zu berichten wissen, sind darauf berechnet, einen moralischen Druck auf die Balkanstaaten auszuüben und beiden Neutralen Stimmung zu machen. Tatsächlich hat noch kein Schiff der Verbündeten das Minenfeld erreicht und ist noch keine einzige Mine weggeräumt worden. Die Landungsversuche bei Kum Kaleh und Sedbil Bahr sind gescheitert. Der Feind wurde durch Bajonettangriffe der türkischen Truppen zurückgetrieben und unter schweren Verlusten ins Meer geworfen. Die Stimmung in Konstantinopel

ist ruhig und zuversichtlich. Das wirtschaftliche Leben geht seinen gewohnten Gang.

Berlin, 9. März. Ueber die Beschädigung des Forts Kild Bahr wird gemeldet: Zwei englische Linienschiffe von der Majestic- und Agamemnon-Klasse gaben 30 Schüsse ab. Sie fielen zu kurz, rührten ins Meer und warfen mächtige Wasserwellen auf. Die türkischen Batterien blieben unbeschädigt, sie gaben nur 3 Schüsse ab. Einer davon war ein Treffer und verursachte einen Brand auf Deck. Die Schiffe entfernten sich darauf sofort. Ein englisches Wasserflugzeug wurde zum Rückzug gezwungen. Es ging in der Richtung auf die Sabosbucht nieder. Die Beschädigung der anderen Forts ist ebenfalls völlig belanglos verlaufen.

Feindliche Mißerfolge vor Smyrna.

B. T. S. Berlin, 9. März. Die Konstantinopeler Zeitung Turan meldet aus Smyrna: 4 englische Kreuzer und 6 Torpedoboote erschienen vor dem Hafen von Smyrna und bombardierten die Forts. Die Batterien erwiderten das Feuer. Unsere Granaten trafen ein feindliches Kriegsschiff, das sich zurückziehen mußte. Auf einem zweiten Kreuzer wurde der Mast getroffen. Man beobachtete, wie Verwundete von einem Kreuzer auf ein Spitalschiff gebracht wurden. Ferner wurde ein feindliches Transportschiff zum Sinken gebracht.

Die Tapferkeit der türk. Kaukasus-Armee.

B. T. S. Petersburg, 9. März. Der Berichterstatter des Njetich meldet: In den Kaukasuskämpfen zeigen die Türken überraschende Hartnäckigkeit und todesverachtenden Mut. Die Türken werden unterstützt durch die topographische Lage. Besonders vorzüglich schlagen sich die Konstantinopeler Truppen. Eine kleine Abteilung zum Beispiel wich nicht vor einer großen Uebermacht und kämpfte mit dem Bajonett, bis sie niedergemacht wurde.

Krisis in den japanisch-chinesischen Verhandlungen.

B. T. S. Moskau, 9. März. Rußkoje Slovo meldet aus Mukden: In Verbindung mit der gespannten Stimmung gegen Japan hat der chinesische Gouverneur von Tschangtsien seine Kasse in die Provinz zu Truppenbesichtigungen aufgeschoben. Der Militärgouverneur und die Gouverneure der Provinzen Kirin und Gailungtscheng wurden zur Beratung nach Mukden berufen. Nach Ansicht des japanischen Offiziers stehen diese Maßnahmen im Zusammenhang mit dem Eintritt einer Krisis in den japanisch-chinesischen Verhandlungen.

Teuerung in Petersburg.

B. T. S. Petersburg, 9. März. Hier herrscht erhebliche Teuerung für alle Lebensmittel, Fleisch, Butter, Roggenmehl und Hafer.

Traurige Lage der Juden in Polen.

B. T. S. Berlin, 9. März. Nach flüchtiger Schätzung beträgt die Zahl der allein aus dem Gouvernement Plozd nach Warschau zusammengeströmten Juden 30000. Sie befinden sich in kläglichem Zustande. Es wird nichts getan, um ihre Lage zu erleichtern.

Vernichtung des Dampfers Surray.

B. T. S. Berlin, 9. März. Der englische Dampfer Surray, mit 4000 Tonnen Gehalt, der mit einer Ladung Gefrierfleisch von Liverpool nach Dänkirchen unterwegs war, ist gesunken. Er soll auf eine Mine gelaufen sein, nach anderer Meinung jedoch ist er durch ein deutsches Unterseeboot versenkt worden.

Selbentod eines Abgeordneten.

Mohrungen, 9. März. Der Rittergutsbesitzer Kahle, Vertreter des Kreises Königsberg 6 im preussischen Abgeordnetenhaus, Kriegsfreiwilliger im 2. Hannoverschen Dragonerregiment, ist am 6. März in Johannesburg an den Folgen einer schweren Verwundung gestorben.

Deutsches Geld in Rußisch-Polen.

B. T. S. Berlin, 9. März. Der Oberbefehlshaber im Osten setzte für das gesamte von den Deutschen besetzte Gebiet als Zahlungsmittel deutsches Geld mit einem Zwangskurs von 100 Mark bei 60 Rubel ein.

Neuer Frühling.

Roman aus der Gegenwart

von

O. Elster.

(Nachdruck verboten.)

Else senkte das Haupt.

Den verständigen Worten des Bruders vermochte sie keine Gründe entgegenzusetzen, denn den Grund, der ihr im Herzen lebte, konnte sie Wilhelm nicht nennen.

Nach und nach begann Else sich denn auch mit dem Gedanken vertraut zu machen, die Werbung Mengersens anzunehmen.

Sie beobachtete feht heimlich sein Wesen mit mehr Interesse und bemerkte, daß sein Charakter doch tiefer angelegt war, als es auf den ersten Blick den Anschein hatte. Das mußte sie; unwillkürlich näherte sie sich ihm wieder mehr, und sie sah mit Genugtuung, wie jetzt wieder der Schein des Glücks auf seinem Gesicht erglänzte und seine frühere Lüge zurückkehrte.

Aber noch immer wagte Mengersen nicht, zu sprechen, — aus Furcht, Else zu verlegen.

Else dankte ihm diese zarte Zurückhaltung; denn sie empfand es als eine Wohltat, daß die Stunde der Entscheidung hinausgeschoben wurde.

Da sollte plötzlich — unerwartet für beide — ein Ereignis eintreten, das über ihr Schicksal entschied.

10. Kapitel.

Else war allein, nur begleitet von dem jungen Herero. Saggi, in die Berge geritten, um eine romantische Jagdpartie zu flizzieren, welche ihr bei einem früheren Ausritt aufgefallen war.

Als sie den Hof verließ, stand Mengersen an dem Tor.

„Sie sollten mir erlauben, mitzureiten, Fräulein Else,“ sagte er. „Ich fürchte immer, es könnte Ihnen auf Ihren einsamen Ritten einmal ein Unglück zustoßen.“

„Aha,“ lachte Else munter, „deshalb also überwachen Sie mich in der letzten Zeit mit Argusaugen!“

Der junge Mann errötete.

„Verzeihen Sie mir — es war nicht böse gemeint.“

„Ich weiß es, lieber Herr Mengersen. Und ich bin auch gar nicht böse. Aber heute muß ich wirklich allein reiten. Mein Ziel liegt ja auch gar nicht weit — kaum eine Stunde.“

„Und doch, Fräulein Else, man erzählt jetzt soviel von räuberischen Hererohorden, die aus dem nördlichen Bergland herunter gekommen sind.“

„Bis hierher werden sie sich wohl nicht wagen. Adieu, Herr Mengersen. In drei Stunden bin ich wieder zurück!“

Damit gab sie ihrer Fuchsstute einen leichten Berderschlag und sprengte davon, gefolgt von dem Herero-Burschen, der Robert, wie es diesem dünkte, spöttisch zuzugrinsen schien.

„Ich traue dem braunen Hallsunken nun einmal nicht!“ brummte Robert in den Bart.

Er blickte der Davonreitenden eine Weile nachdenklich nach.

Dann reckte er sich empor und murmelte vor sich hin:

„Sie hat es mir zwar verboten, aber ich tue es doch!“

Rasch entschlossen schritt er dann auf die Koppel zu, in der die Pferde der Farm weideten.

Inzwischen sprengte Else den Bergen zu und verschwand bald in einer wildromantischen Schlucht, durch die sich ein jetzt von dem Regen angeschwollener Bach nur mühsam den Weg zwischen Felsen und Geröll bahnte. Hier mußte das junge Mädchen langsamer reiten.

Nach einiger Zeit hatte sie ihr Ziel erreicht. Sie sprang vom Pferde, warf Saggi den Zügel zu und schritt mit ihren Malgerätschaften einem kleinen Felsenplateau zu, von dem aus man einen herrlichen Blick in das wildromantische Gebirgstal hatte.

Himmelhohe Felsen von wildzerklüfteten Formen türmten sich von allen Seiten auf. Brausend stürzte sich der Wildbach einen fünfzig Fuß hohen Felsen herab, unten ein schäumendes, tosendes Chaos bildend, ehe er in Kaskaden über das Steingeröll weiterprang. Infolge des reichlichen Regens der vor einigen Wochen gefallen war, grünt und blühten ringsum Baum und Strauch. Man würde geglaubt haben, eine Schweizerlandschaft vor und um sich zu sehen, wenn nicht die schneebedeckten Bergriesen geseht hätten. Hier ragten die Felsen lahl und zackig in ihren oberen Partien, von denen der Regen jedes Körnchen Erdbreich abgewaschen hatte, in den tiefklauen Himmel hinein, der sich wolkenlos, wie ein blankes Stahlschild über der wilden Gebirgslandschaft wölbte.

Ein riesenhafter Geier hing hoch oben in der Luft auf bewegungslosen Fittichen und spähte mit vorgestrecktem Hals gierig nach Beute aus.

Sonst herrschte tiefe Stille ringsum, nur erfüllt von dem Brausen des Stürzbaches.

Else begann zu malen. Aber die erhabene Einsamkeit der Felsenwildnis übte einen fast lähmenden Einfluß auf sie aus. Sie ließ den Pinsel sinken und starrte zu den Felsen hinauf, die ewig still und einsam dastanden, stumme Zeugen der gewaltigen vulkanischen Kräfte, welche vor Jahrtausenden hier gewütet hatten.

Die Stille ringsum wurde ihr fast unheimlich.

Unwillkürlich sah sie sich nach dem Hererohorden um, doch konnte sie ihn nirgends entdecken. Er mußte sich mit den Pferden entfernt haben, vielleicht den Lauf des Baches

Aus Griechenland.

Der Lokalanzeiger meldet zu der griechischen Ministerkrise, daß der energische Entschluß des Königs als Beweis dafür genommen werden kann, daß die Pressenotizen über die Zustimmung des Generalstabes zu Venizelos Vorhaben irrig waren und daß sich der Generalstab im Gegenteil vollständig den Ansichten des Königs angeschlossen habe. — Auch die römische Presse ist, wie der Lokalanzeiger mitteilt, überzeugt, daß König Konstantin die Vorschläge Venizelos auf den Rat des Generalstabschefs, der das Eingreifen Bulgariens fürchte, abgelehnt habe. Giornale d'Italia hält die dadurch geschaffene Lage für kritisch, denn Venizelos sei der populärste Grieche und gelte als Schöpfer Griechenlands.

Griechenland weiter neutral?

Berlin, 8. März. Es bestätigt sich, daß der Rücktritt des griechischen Ministerpräsidenten Venizelos sich ohne schwere Erschütterungen vollzogen hat. Die Aussichten auf Bildung eines Ministeriums, das Griechenlands neutrale Politik bis auf weiteres fortsetzen würde, sollen günstig stehen.

Aus Italien.

Rom, 7. März. (W. B. Romisch.) Eine amtliche Verfügung bestimmt, daß ab 22. März nur noch eine einzige Sorte Brot mit einer Mischung von 80 Prozent Weizenmehl gebacken werden darf. Dieses Brot entspreche den Anforderungen der Ernährungshygiene und werde einen bemerkenswert geringen Verbrauch von Weizen bewirken.

Arbeitslosen-Krawalle in Italien.

Das Berliner Tageblatt meldet aus Turin: In Belluno veranstalteten gestern über 700 beschäftigungslose Männer und Frauen, die aus der Umgebung zusammengekömmt und unter dem Rufe „Brot und Arbeit!“ auf den Platz vor der Präfektur in Belluno zusammengezogen waren, eine große Demonstration, die in große Ausschreitungen ausartete. Es kam zu heftigen Zusammenstößen mit den eiligt herbeigerufenen Carabinieri und der Polizei, wobei zahlreiche Verhaftungen vorgenommen wurden. Mehrere Polizisten erlitten schwere Verletzungen. Von der wütenden Menge wurde großer Schaden durch die Zerstörung mehrerer Läden und Fenster angerichtet. Da man eine Wiederholung der Unruhen befürchtet, sind große Truppenmengen nach Belluno und Umgebung entsandt worden.

Kriegsmüdigkeit in Frankreich?

W. L. B. Zürich, 8. März. (Nichtamtlich.) Nach einer Korrespondenz der Neuen Züricher Zeitung ist der Krieg in Südfrankreich unpopulär. Man spricht davon wie von einem fernen Ereignis, von einer unangenehmen Sache, die in weiter Ferne vor sich geht und möglichst bald beseitigt werden sollte, weil sie das tägliche Leben stört. Auch anderswo sind Symptome der Unzufriedenheit im Volke. Sie gehen teilweise zurück auf Mißgriffe Industrieller, welche sich nicht scheuen, die gegenwärtige Lage zu Vohnherabsetzungen in unvernünftigen Umfang auszunutzen. Ein weiterer Grund sind die zweifellos übertriebenen Gerüchte von riesigen Gewinnen gewisser Zwischenhändler.

Aus Britisch-Indien.

London, 6. März. Das Neuterliche Büro meldet aus Kalkutta vom 5. März: Der Direktor der Zillahschule in Comilla (Bengalen) ist gestern auf offener Straße erschossen worden. Sein Kutscher und sein Diener wurden verwundet. Zwei Studenten sind verhaftet worden.

weiter abwärts verfolgend, um einen guten Weideplatz zu finden.

Else wollte rufen.

Doch gleich darauf schämte sie sich ihrer Furcht.

Auf ihren bisherigen einsamen Spazierritten war ihr noch niemals etwas zugefallen. Warum sollte ihr denn gerade heute etwas geschehen? Sie war ja zuweilen schon viel tiefer in die Berge hinein geritten.

Dennoch überkam sie ein leises Gefühl der Beklemmung, als sie sich so vollständig einsam in dieser Wildnis sah. Unwillkürlich mußte sie an die Warnungen Robert Mengersens vor den räuberischen Hereros denken. Sie hätte ihm eigentlich doch erlauben sollen, mitzureiten.

Doch nein, fort mit den ängstlichen Gedanken! In einer halben Stunde würde sie fertig sein und dann rasch nach Hause reiten.

Entschlossen ihre Furcht nieder kämpfend, begann sie eifrig zu malen.

Plötzlich zuckte sie erschrocken zusammen.

Der Geier droben am staubblauen Himmel stieß einen schrillen Pfiff aus, bewegte hastig die gewaltigen Schwingen und verschwand in der Ferne.

Else war schon ziemlich vertraut mit den Gewohnheiten der in der Wildnis lebenden Tiere. Sie wußte, daß irgend eine Erscheinung den Geier erschreckt haben mußte, sobald dieser die rasche Flucht ergriff.

Aber welcher Art konnte diese Erscheinung sein?

Das Auftreten eines Steinbodes oder eines andern Tieres konnte den Raubvogel nicht derartig erschreckt haben, denn er floh doch nur vor den Menschen davon.

Doch wie sollten Menschen in diese Einsöde kommen? —

Und wo blieb nur Saggi mit den Pferden?

Beunruhigt schaute sich Else um.

Zurückweisung feindlicher Angriffe auf beiden Fronten.

140 Franzosen und 1500 Russen gefangen.

W. L. B. Großes Hauptquartier, 8. März. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Feindliche Flieger bewarfen Ostende mit Bomben, die drei Belgier töteten.

Die Kämpfe in der Champagne dauern fort. Bei **Sonain** wurde der Feind gestern abend im Handgemenge zurückgeschlagen. Nachts setzte der Kampf wieder ein. In Gegend nördlich von **Lemesnil** mißglückte ein französischer Angriff nachmittags gänzlich. Unser nächtlicher Gegenangriff war erfolgreich. 140 Franzosen wurden gefangen genommen.

Im Priesterwalde nordwestlich von Pont-a-Mousson wiesen wir feindliche Vorstöße ab.

In den **Vogesen** sind die Kämpfe in Gegend westlich von Münster und nördlich von Sennheim noch nicht abgeschlossen.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Südlich von **Augustow** scheiterten russische Angriffe unter schweren Verlusten für den Feind.

Bei **Lomza** sind weitere Kämpfe im Gange.

Westlich von **Praschnisch** und östlich von **Plösk** machten die Russen mehrere vergebliche Angriffe.

Bei **Rawa** schlugen unsere Truppen zwei russische Nachtangriffe ab.

Russische Vorstöße aus Gegend **Nowomiazko** hatten keinen Erfolg. Die Zahl der gefangenen Russen betrug dort 1500 Mann.

Oberste Heeresleitung.

Der österreich-ungarische Bericht.

WTB Wien, 8. März. Amtlich wird verlautbart: 8. März 1915. Durch die noch andauernden Kämpfe in **Russisch-Polen** wurden vielfach Erfolge erzielt. Der Gegner wurde aus mehreren vorgeschobenen Stützpunkten und Schützengruppen unter starken Verlusten geworfen. Gleichen Erfolg hatte ein kurzer Vorstoß unserer Truppen an der Front in **Westgalizien**, wo im Raume bei **Gorlice** Teile der feindlichen Schützengruppen durchbrochen und eine Ortschaft nach blutigem Kampf erobert wurde. Mehrere Offiziere und über 500 Mann des Gegners sind gefangen. In den **Karpaten** wird hartnäckig gekämpft. Im Raume bei **Duplow** setzten die Russen gestern nachmittag einen Angriff mit starken Kräften an. Unter Einsetzen neuer Verstärkungen wurden die gelichteten Reihen des Gegners stets erneuert und mit allen Mitteln vorgetrieben und der Angriff trotz schwerer Verluste dreimal bis nahe an unsere Stellungen vorgetragen. Jedesmal scheiterte der letzte Ansturm der Russen unter verheerenden Verlusten an unsern Hindernisslinien. Hunderte von Toten liegen vor den Stellungen. In einem andern Abschnitt der Kampffront gingen eigene Truppen nach abgeschlagenen russischen Vorstößen überraschend zum Angriff über, eroberten eine bisher vom Gegner stark besetzte Kuppe und machten neuerdings 10 Offiziere und 700 Mann zu Gefangenen. Auch auf einer benachbarten Höhe wurden 1000 Russen gefangen. In **Südostgalizien** holte sich starke feindliche Kavallerie, die gegen einen Flügel unserer Stellungen isoliert vorging, eine empfindliche Schlappe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:

b. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Eine Mahnung Lord Selbornes.

London, 6. März. (Nichtamtlich.) Lord Selborne sagte nach einer Blättermeldung in einer Versammlung, die Hauptursache der Arbeiter-Unruhen sei, daß die Parteien nicht einsehen, daß der Existenzkampf noch nicht vorüber sei. Dafür seien Regierung und Presse zu tadeln. Man schillere in der Presse die Lage zu rosig. Wir lesen von einer glänzenden Wiedereroberung eines Laufgrabens, von dessen Verlust wir nie erfahren und erst nach sechs Wochen erfahren wir aus den Verlustlisten, daß dabei ein

halbes Bataillon gefangen genommen wurde. Lord Selborne möchte lieber sehr wenig Günstiges und das alle schlechten Nachrichten in der Presse sehen, damit die Leute die wirkliche Lage erkennen.

Opfer der französischen Luftschiffahrt.

Paris, 7. März. (W. B. Nichtamtlich.) Die letzte Nummer „Aerophile“ nennt unter der Rubrik „Opfer der Luftschiffahrt“ 25 Namen. Hierunter sind erwähnenswert **Baillob**, ein Sohn des Generals **Baillob**, der Präsidenten der französischen Luftschifferliga, sowie **Drines**.

Die Beschießung von Reims.

Genf, 6. März. Petit Journal berichtet über die Beschießung von Reims, die in den letzten Tagen ganz besonders heftig wurde. „Wenn das Bombardement am 2. Februar wohl das heftigste war,“ so schrieb das Blatt, „so die Einwohner je mitgemacht hätten, so ist das nichts im Vergleich zu dem, was in der Nacht zum 3. März geschehen ist. Die Stadt wurde mit Hundbomben geradezu übersät, entstanden in mehreren Stadtteilen Brände. Es gibt wohl keine Straße, die von den Geschossen verschont geblieben, kein Haus, das unberührt ist, keine Familie, in der sich nicht ein Verwundeter befindet.“

Aus Rußland.

W. L. B. Petersburg, 7. März. (Nichtamtlich.) Die Zeitung **Utro Rossii** wurde mit einer Geldstrafe von 3000 Rubel bestraft wegen eines polemisierenden Artikels, in dem die Zukunft Polens behandelt wurde. — Die polnischen Duma- und Reichstagsabgeordneten haben bei dem russischen Ministerpräsidenten **Gorenow** die Erlaubnis zur Rückkehr für die aus Polen vertriebenen deutschen und österreichisch-ungarischen Untertanen gebeten.

W. L. B. Petersburg, 7. März. (Nichtamtlich.) Nach einem Bericht des Reichs sind 40 kranke Juden meist Frauen und Kinder, aus einem Sanatorium bei **Singfors** und aus Finnland selbst von dem russischen Generalgouverneur ausgewiesen worden.

Petersburg, 6. März. (Nichtamtlich.) Das Kommando des Petersburger Militärbezirks verbietet

Da richtete sich Hektor, der große gottige Jagdhund, welcher sie stets begleitete, auf. Sein Haar sträubte sich, er stieß ein dumpfes Knurren aus, dann sprang er mit wütendem Gebell auf ein Gebüsch los, das sich im Hintergrund des Felsenplateaus befand.

Erschreckt wandte Else den Blick dieser Richtung zu.

In diesem Augenblick ließ sich ein feiner, scharfer, pfeifender Ton vernehmen — der Hund heulte laut auf, machte einen gewaltigen Satz, dann fiel er, sich krümmend, zu Boden, während blutiger Schaum ihm aus dem Maule quoll.

Mit Entsetzen sah Else, daß seine Brust von einem Pfeile durchbohrt war.

Sie wollte sich zur Flucht wenden, doch plötzlich sprangen einige dunkle, wilde Gestalten, in Tierfelle und alte Decken gehüllt, aus dem Gebüsch und stürzten sich mit wütendem Geschrei auf sie, Keulen, Speere, Pfeile und Bogen schwingend.

Else glaubte sich verloren.

Sie sank in die Knie und verhällte ihr Gesicht mit den Händen.

So erwartete sie den Todesstoß — doch da fühlte sie sich von rauhen Fäusten an den Handgelenken gepackt und emporgerissen. Mit Entsetzen starrte sie in die wilden Gesichter der Hereros, die sie mit teuflischem Grinsen anlachten.

Da packte sie der Mut der Verzweiflung. Es fiel ihr ein, daß sie stets eine Waffe bei sich trug, einen sechs-läufigen geladenen Revolver, den sie sehr gut zu handhaben verstand.

Ach, warum hatte sie nicht gleich daran gedacht? Ihre Feinde waren nur sechs an der Zahl und, wie sie sah, ohne Feuerwaffen. Wenn sie gleich im ersten Moment Geistesgegenwart besaßen, hätte sie sich sehr leicht verteidigen können.

Sie versuchte ihre Hand aus dem eisernen Griff eines baumlangen Hereros zu befreien. Sie rang mit ihm in Verzweiflungskämpfen. Aber der Herero lachte nur teuflisch über ihre Anstrengungen. Als es ihr jedoch endlich gelungen war, die eine Hand zu befreien und sie ihm einen Faustschlag in das Gesicht versetzte, da zuckte es in seinem lächelnden Augen auf, blitzschnell faßte seine kleine Rechte aus hartem Holz nieder und traf Elses Haupt, daß sie mit einem Beheerschei zu Boden stürzte und die Besinnung verlor.

Was weiter um sie herum vorging, wußte sie nicht.

Wie im Traume hörte sie Geschrei und Getöse — es war ihr, als trachten Schüsse — als höre sie gellende Schreie — dann wurde es wieder still, totenstill um sie her.

Und dann fühlte sie sich von starken Armen emporgehoben und fortgetragen. Sie wollte sich wehren, aber wie ein Starrkrampf hielt es sie, wie in eisernen Klammern, — das Bewußtsein schwand ihr von neuem.

Plötzlich fühlte sie, wie kühles Wasser ihr über die Stirne rann. Sie atmete tief, ihre Glieder bekamen wieder Leben, ihre Brust hob und senkte sich in raschen Zügen, sie stieß einen Schrei aus und öffnete die Augen.

„Gott sei Dank, Else! Du lebst! Du kommst wieder zur Besinnung!“

Diese Worte tönten ihr ins Ohr, ohne daß sie den Sinn derselben erfaßt hätte.

Sie sah ein angsterfülltes Gesicht über sich gebeugt — sie sah in tränenscheuchte blaue Augen — ohne zu wissen, wer ihr Retter war.

„Else — meine teure Else — besinne Dich doch — Du bist gerettet! Erkenne mich doch — ich bin es — ich, Robert Mengersen.“

(Fortsetzung folgt.)

zu entsprechen und in die Vertagung bis zum Donnerstag nach Pfingsten, also den 27. Mai 1913, einzubilligen.

Deutschland und Amerika.

London, 7. März. (B. B. Nichtamtlich.) „Daily Telegraph“ meldet aus Washington vom 5. März: Bryan und die amtlichen Kreise sind von dem freundschaftlichen Ton der deutschen Antwortnote befriedigt. Sie betrachten sie als eine Grundlage für die weiteren Bemühungen der Regierung der Vereinigten Staaten, ein Uebereinkommen zwischen beiden Nationen zu erzielen. Man glaubt nicht, daß die englische Regierung alle Vorschläge Deutschlands annehmen wird, aber wenn sie selbst einen Teil davon annähme, so würde dies Gelegenheit zu weiteren Verhandlungen geben und vielleicht zu einem Abkommen in einer etwas anderen Form führen.

Die Etats der Gemeinden.

Berlin, 7. März. Nichtamtlich. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt unter der Ueberschrift: Die Schwierigkeiten der Gemeinde-Verwaltungen bei der Stats-Aufstellung des Rechnungsjahr 1915 besonders schwierig sein, die Haushaltspläne aufzustellen und die Steuervertheilungsbeschlüsse rechtzeitig zustande zu bringen. Für die Ansetzung der Einnahmen, insbesondere derjenigen aus Steuern, werden vielfach feste Unterlagen fehlen. Auch die Ausgaben werden sich häufig nicht sicherlich schätzen lassen. Es ist nicht zu übersehen, wie weit neue belastende Ausgaben an die Gemeinden unvorhergesehen herantreten können. Es steht auch nicht sicher fest, wieviel von den Ausgaben, die durch die Kriegswohlfahrtspflege entstehen, aus Reichs- und Staatsmitteln erstatet werden. Die staatlichen Aufsichtsbehörden bringen der Schwierigkeit der Aufgabe, die von den Gemeinde-Verwaltungen diesmal bei der Stats-Aufstellung zu lösen ist, volles Verständnis entgegen und werden es sich aneignen lassen. Den Gemeinden hierbei jede im Rahmen der bestehenden Gesetze mögliche Erleichterung zugesprochen und ihnen bei dem Bestreben, rechtzeitig in genehmigten Steuervertheilungsbeschlüssen die Unterlagen für die Wirtschaftsführung im neuen Rechnungsjahr zu erhalten, behilflich zu sein.

Das Deutsche Reichsgeldbuch.

21. Einrichtung des Reichsschuldbuches ist für diejenigen bestimmt, die Gelder in Deutscher Reichsanleihe anlegen wollen, aber nicht geneigt sind, für die Aufbewahrung von Wertpapieren und die Einkassirung von Zinscheinen selbst Sorge zu tragen. Die Schuldbuchgläubiger erhalten keine Wertpapiere und keine Zinscheine, sondern haben eine verzinsliche Buchforderung an das Reich. Ihr Recht beruht lediglich auf der Eintragung im Schuldbuch, so daß sie gegen die Gefahr geschützt sind, durch Verlust oder Verächtlichung von Schuldberschreibungen oder Zinscheinen Schaden zu erleiden. Die Eintragung in das Reichsschuldbuch erfolgt gebührenfrei. Die Zinsen erhalten die Buchgläubiger jeweils einige Tage vor Fälligkeit ohne besonderen Antrag durch die Post zugesandt. Sie können aber auch, falls sie dies vorziehen und einen entsprechenden Antrag stellen, die Zinsen bei den Reichsbankanstalten oder bei öffentlichen Kassen erheben oder sie ihrer Sparkasse oder Genossenschaft überweisen oder überlassen lassen oder durch Vermittelung eines Bankhauses u. v. in Empfang nehmen.

Um zur Benützung des Schuldbuches anzuregen, pflegen bei der Auflegung von Anleihen den Zeichnern, die die Eintragung ins Schuldbuch beantragen und sich verpflichten, ihre Forderung während einer gewissen Sperrfrist im Schuldbuch stehen zu lassen, Vorzugsbedingungen bewilligt zu werden. Auch bei der jetzt aufgelegten Kriegsanleihe wird den Schuldbuchzeichnern, die sich einer Sperre bis zum 15. April 1916 unterwerfen, eine Preisermäßigung von 20 Pfg. (98,30 statt 98,50) für je 100 Mark Rennwert gewährt. Für die Schuldbuchzeichner werden besondere Zeichnungscheine (auf rotem Papier) ausgegeben, die zugleich die Angaben enthalten, welche der Zeichner machen muß, damit die Eintragung in das Schuldbuch bewirkt werden kann.

Wie schon gesagt, erhält der Schuldbuchzeichner zunächst weder Wertpapiere noch Zinscheine. Er kann aber später nach Ablauf der Sperrfrist, wenn er aus irgendeinem Grunde Wertpapiere zu erhalten wünscht, seine Forderung im Schuldbuch löschen und sich dafür Anleihestücke nebst Zinscheinen im gleichen Nennbetrage ausreichen lassen. Es bedarf dazu nur eines beglaubigten Antrages an die Reichsschuldenverwaltung und der Entrichtung einer kleinen Gebühr (75 Pfg. für je 1000 Mark, mindestens aber 2 Mark). Es sei indessen darauf hingewiesen, daß das Schuldbuch seiner ganzen Einrichtung nach nur für solche Gläubiger bestimmt ist, die ihr Geld auf längere Dauer in Deutscher Reichsanleihe anlegen wollen und die Absicht haben, ihre Forderung bis auf weiteres im Schuldbuch zu belassen. Solchen Zeichnern kann die Benützung des Schuldbuches dringend empfohlen werden. Dagegen werden diejenigen Zeichner, die von vornherein die Absicht haben, sich die Stücke schon bald nach Ablauf der Sperrfrist ausreichen zu lassen, gut tun, von der Benützung des Schuldbuches überhaupt abzusehen.

Die Eintragung geschieht erst, nachdem die Anleihe voll bezahlt ist. Ueber die erfolgte Eintragung erhält der Gläubiger von der Reichsschuldenverwaltung eine Benachrichtigung, die aber nicht die Eigenschaft eines Wertpapiers hat und deren Verlust oder Verschädigung deshalb keinen Schaden bringt. Bei der gewaltigen Größe des Anleihegeschäftes wird die Durchführung der Eintragungen natürlich geraume Zeit beanspruchen, und es kann daher geschehen, daß der Zeichner erst nach Monaten in den Besitz der Benachrichtigung kommt. Irgendwelche Nachteile erwachsen ihm hierdurch nicht. Alle Mittheilungen der Reichsschuldenverwaltung erfolgen als portopflichtige Dienstsache, nur die Uebersendung der Zinsen geschieht portofrei im Postcheckverfahren.

zu Bad Ems am 8. März 1915.

Anwesend der Vorsitzende Räder und 17 Stadtverordnete, vom Magistrat Beigeordnete Schmitt und Schöffe Sanitätsrat Dr. Bogler.

1. Rücklagefonds des Schlachthofes. Wegen der Kriegsverhältnisse, infolge deren der Zuschuß zum Schlachthofe erhöht werden muß, hat der Magistrat beschlossen, dem Rücklagefonds keinen Betrag zuzuführen. Dem wird zugestimmt.

2. Vergebung der bei den Leichenbestattungen vorkommenden Arbeiten und Lieferungen. Der Magistrat schlägt vor, die Gefellung des Gespannes und Wagenführers dem P. Eißler, die Herstellung der Särge und Totenkleider dem Schreinermeister Matthay, die Leistung der bei den Bestattungen vorkommenden Arbeiten wie ebenfalls seither dem Ehr. Schulz zu übertragen. Stadtv. Curschmann führt Beschwerde, daß bei Vergebung der Särge nicht Rücksicht auf den Mindestbietenden genommen worden sei. Demgegenüber weist Beigeordneter Schmitt darauf hin, daß der Unterschied in den Angeboten nur gering gewesen sei; es komme auch in diesem Falle gar nicht darauf an, ob für die Arbeiten und Lieferungen etwas mehr gezahlt werde, die Stadtgemeinde müsse die Gewähr haben, daß diese Arbeiten usw. in zuverlässiger Weise ausgeführt werden, und daß man deshalb die Sache dem Meister, der sie nun bereits seit vielen Jahren zur Zufriedenheit ausgeführt hatte, wieder übertragen habe. Es kommt hierüber zu längerer Debatte, während deren einer der beteiligten Handwerker im Sitzungssaal erscheint. Stadtv. Sanner stellt den Antrag, die Angelegenheit zu vertagen bis zum Herbst, um auch anderen Handwerkern, die jetzt nicht hier sind, Gelegenheit zu geben, sich an dieser Vergebung zu beteiligen. Dieser Antrag findet einstimmige Annahme.

3. Regelung der Besoldung von Beamten, die zur Fahne einberufen sind und Offiziersbesoldung beziehen. Es wird laut Magistratsantrag beschlossen, nach den für die Staatsbeamten geltenden Bestimmungen zu verfahren. Sieben Bechnel werden auf das Gehalt angerechnet, es müssen aber mindestens 3600 Mark bleiben.

5. Verpachtung eines Grundstücks im Distrikt Maar-acker. Es handelt sich um ein Grundstück am Leinpfade, das an den Joseph Euler für 550 Mark verpachtet wird.

6. Aufhebung der Viehmärkte. Da ein Viehauftrieb an den Markttagen kaum wahrnehmbar ist — Großvieh gar nicht und Schweine nur sehr wenig —, hat der Magistrat die Aufhebung dieser Märkte beschlossen; nur die Krammärkte sollen bestehen bleiben. Es werden durch die Aufhebung Unkosten gespart, und Kauf Gelegenheit ist genügend vorhanden, z. B. in Rastau. Die Versammlung stimmt zu.

7. Schuldentilgung im Jahre 1915. Nach Lage der durch den Krieg eingetretenen Verhältnisse ist mit einer Tilgung in der erforderlichen Höhe natürlich nicht zu rechnen, wegen des zu erwartenden Steuerausfalles und der außerordentlichen Ausgaben für Unterstützungen. Die Tilgung soll ganz oder soweit nach den Bestimmungen ausständig ausgekehrt werden. Hierzu wird die Genehmigung des Bezirksausschusses eingeholt.

7. Die Verlegung der Gasleitung in das städtische Gebäude (Kleinkinderschule) in der Bleichstraße wird gebilligt. Die Kosten für die Stadt betragen 190 Mark.

Vorsteher Müller verliest ein Schreiben des Gärtners Weiß, der an die Stadt die Anfrage richtet, ob ihm nicht ein Grundstück auf dem Kloss zur Anpflanzung von Saatkartoffeln verpachtet werden könne. Stadtv. Fischer unterstützt den Wunsch und fordert, daß außerdem Weidland unentgeltlich zur Bewirtschaftung vergeben werden möge. Auch die Stadtv. Sanner und Hermann sprechen sich in diesem Sinne aus. Letzterer weist auf das Gelände der Schäferei hin. Die Versammlung sprach sich dann dahin aus, das Schreiben an den Magistrat zur weiteren Erledigung zu überweisen mit dem Wunsche, daß zugleich die Frage geprüft wird, ob hier nicht Gelände in größerem Umfange zur unentgeltlichen Bewirtschaftung zur Verfügung gestellt werden könne.

Stadtb. Sanner kommt im weiteren Verlauf der freien Aussprache auf die jetzt vorgebeschriebene runde Brotform zu sprechen; die doch recht unpraktisch sei, fragt ferner nach der städtischen Kartoffellieferung und der Herstellung von Kleischdauernware.

Stadtb. Curschmann beschäftigt sich in kurzen Ausführungen mit der bevorstehenden Kur, die wegen des Krieges naturgemäß keine glänzende sein werde. Aber es sei doch Zeit, daß etwas getan werde, um besonders den kleinen hiesigen Hausbesitzern zu helfen. Vor allem wäre es notwendig, daß die Kurtagz bedeutend erniedrigt werde, sonst sei an einen irgendwie befriedigenden Fremdenbesuch nicht zu denken. Vorsteher Rüder teilt mit, daß schon vieles geschehen sei, um die Kur auch in diesem Kriegsjahr aufrecht zu erhalten. So seien 30 000 Mark für Reklame bewilligt worden, wovon die Stadt nur 5500 Mark trage. Ferner liefern die Enser Bade- und Brunnenverwaltung alle Enser Quellenprodukte unentgeltlich an die Front, und zwar habe sie davon schon für etwa 300 000 Mark gratis abgegeben. Das sei eine sehr erfreuliche Maßnahme. Stadtverordneter Fischer erhofft in diesem Jahre eine gute Borkur. Hierfür solle auch seitens des Verkehrsvereins Reklame gemacht werden. Vom 15. April ab schon sollten Konzerte im Kurparks stattfinden, wozu Generaldirektor Rüder einen Gesellschaftsraum zur Verfügung gestellt habe. Die Lösung der Kurtagfrage sei schwierig. In diesem Sinne macht Schöffe Geheimrat Dr. Bogler noch nähere Ausführungen über diese letztere Angelegenheit, ebenso Stadtb. Pichte.

Beigeordneter Schmitt kommt zum Schluß noch auf die Anfrage Sanner wegen des runden Brotes usw. zu sprechen. Diese Brotform sei deshalb vorgezogen, weil eine Wälder-Versammlung in Limburg sich dahin entschieden habe, daß die bessere und der langen vorzuziehen sei. Ueber Ger-

Moskau, 6. März. (Richtamtlich.) Die Stadtverwaltung hielt heute eine Sitzung über die Verteuerung aller Brodprodukte ab. Als Ursache für die Preissteigerung werden Wagenmangel, schlechte Organisation der Zufuhren, große Aufkäufe der Militär-Intendantur, die Kriegssteuer auf die Beförderungen und der schlechte Rubelskurs angegeben. Zu der Verteuerung hat auch der Umstand beigetragen, daß die Produkte von den Bauern zurückgehalten und von ihnen selbst verbraucht werden, weil infolge des Alkoholverbotes kein Zwang zum Verkauf besteht. Die Semstwomitglieder und die Regierungsbeamten von Poltawa haben in gemeinsamer Sitzung beschlossen, die Regierung um die Befugnis zur Beschlagnahme aller Lebensmittel für das Heer zu ersuchen, da sie selbst für die höchsten Preise keinerlei Lebensmittel dort kaufen könnten. Auch in den Gouvernements Kostroma, Wladiwostok und Tambow herrscht große Theuerung und Mangel an allen Lebensmitteln.

6. März. (Nichtamtlich.) Anlässlich der
 Ausreise Sir Roger Casements durch Hamburg gestattete
 seiner Begleiter Adler Christensen, einem Vertreter
 des Hamburger Fremdenblattes einige Aufschlüsse
 über den von dem englischen Gesandten
 Findlay geplanten Mordanschlag zu machen.
 Außer den bereits bekannten Einzelheiten über die Ange-
 legenheit gab Christensen die Dekadresse für seinen Ver-
 treter mit Findlay an, nämlich die Adresse des Sigvald
 Thorvald, Webers Gade 78, II in Christiania, der
 englischer Spion ist. Bemerkenswert ist der Plan, der
 Findlay zur Ermordung Casements in Deutschland angab.
 Nach sollte Christensen Casement, der nur englisch spricht,
 und daher auf Christensen angewiesen sei, in Berlin auf
 einen belebten Platz oder in eine Straße führen, wo viele
 Menschen seien. Mit einem Teil des Geldes, das er von
 Findlay erhielt, sollte er denselben bezeichnen und dann einen
 Aufruhr erregen, indem er Casement für einen englischen
 Spion bezeichnete. Casement sei nicht imstande, sich zu
 wehren, weil er nicht deutsch spreche und es würde
 zu einer großen Schlägerei kommen. „Mitten in diesem
 Aufruhr — sagte Findlay — geben sie ihm dann den ent-
 scheidenden Schlag auf den Kopf. Niemand wird wissen,
 wer den Mann getödet hat.“ Christensen tat, als leuchte ihm
 dieser Plan ein und versprach, sich die Sache zu überlegen.
 Findlay riet ihm noch, einen Vertrauensmann aus Nor-
 wegen nach Berlin mitzunehmen und alle Briefe, Pläne
 und Dokumente Casements zu stehlen und sie durch den
 verreisenden Mann nach Christiania zurückzuschicken. Die
 Bezeichnung von 5000 Pfund wird ehrenvoll bestätigt und
 Christensen erhält bei dieser Gelegenheit den Geheimschlüssel
 zur Kofferbox der englischen Gesandtschaft. Damit kehrt
 Christensen am 15. Dezember nach Berlin zurück und reist
 am 25. abwärts nach Christiania, wo er am 27. eine
 Unterredung mit dem Gesandten hat, dem er zwei falsche
 Minenentwürfe übergibt und mittelst, Christensen schide
 sich an, in Verkleidung mit mehreren Offizieren nach Irland
 zu gehen, worüber der Gesandte ungeheuer erregt wird.
 Christensen fordert Erhöhung der versprochenen Summe
 und der Gesandte verspricht, bei seiner Regierung deswegen
 telegraphisch anzufragen. Am 2. Januar abends 11 Uhr
 findet dann Christensen nach einer erregten Auseinan-
 setzung mit dem britischen Gesandten eine Anzahlung
 von 500 Pfund sowie eine verlässliche Garantie, andernfalls
 er sich dem unfaulbaren Handel loszage. Es kommt sogar
 zu heftigen Aeußerungen und Schimpfsworten, die
 Findlay zu einem Wutanfall reizen. Nichtsdestoweniger
 läßt er Christensen, der zweimal während der Unterredung
 das Haus verläßt, durch einen Diener wiederholen. Am
 nächsten Tage läßt Findlay den Norweger wieder zu sich
 kommen, der energisch auf seiner Forderung: Garantie oder
 Geld — besteht. Da endlich, in die Enge getrieben,
 übergibt der Gesandte den für ihn verderblichen Brief, in-
 dem er Christensen 5000 Pfund im Namen seiner Regierung
 zusichert. Außerdem verspricht er ihm auf Ehrenwort für
 die Beseitigung Casements weitere 5000 Pfund und stimmt
 dem Vorschlag Christensen zu, daß dieser die gesamte
 Ausreise Sir Roger Casements, die er mit 100000 Doll.
 an, nach dem Morde sich aneignet. Für alles dies sichert
 er Christensen zu, und wenn Christensen es wünsche, frele
 er nach Amerika. — Dies, sagt Adler Christensen, ist nur
 der erste Teil der Geschichte in großen Umrissen erzählt,
 der andere Teil wird Sir Roger Casement erzählen, wenn
 er nach Berlin bezieht zu sprechen. Sir Roger Casement, bemerkte
 er, dazu würde alle Einzelheiten mit sämtlichen Doku-
 menten zu einem Buche zusammenfassen.

Das Tokio läßt sich die Boßliche Zeitung melden: Bericht von einem soeben aus Tjingtau zurückgekehrten Mann besagt, daß in Tjingtau seit dem 18. Januar infolge Verhaftungen 256 Deutsche in Gewahrsam genommen worden seien. Sie wurden in der Molkerei untergebracht und werden jetzt verhört. Die Anklage gegen sie lautet auf militärische Tätigkeit seit der Besitznahme und auf Verhehlung von Tatsachen in Bezug auf Eigentum.

Berlin, 8. März. In einer Besprechung, die heute zwischen dem stellvertretenden Ministerpräsidenten Dr. Beseler und den Fraktionsvorständen stattfand, erklärte sich die Regierung bereit, dem Wunsche des Abgeordnetenhauses

Stellung von Fleischwaren werde der Magistrat morgen beschließen. Was den Kartoffelbezug betreffe, so habe der Magistrat bisher alles angeboten, aber keine irgendwie preiswerten Kartoffeln erreichen können; jedenfalls seien unter 7 Mark keine zu haben, so daß die Stadt, wenn sie an die bedürftigen Bürger abgeben wolle, noch mindestens 3 Mark für den Zentner drauflegen müsse.

Aus Provinz und Nachbargebieten.

1: Zeichnung der 2. Kriegsanleihe. Die Landwirtschaftliche Zentral-Darlehnskasse für Deutschland zu Berlin, Köthenerstr. 40/41, die Gelbansgleichstelle von mehr als 5000 ländlichen Genossenschaften, Raiffeisen-Vereine, hat fünf Millionen Mark der 2. Kriegsanleihe gezeichnet. An der ersten Kriegsanleihe ist dieses Institut mit sieben Millionen Mark beteiligt.

2: Niederlahnstein, 5. März. Sommerkleidung der Eisenbahner. Den vielseitig geäußerten Wünschen entsprechend, sollen im nächsten Sommer die Eisenbahner versuchsweise mit leichten Sommerjoppen bekleidet werden. Die Muster derselben sind wie die vorgeschriebenen Tuchjoppen, nur werden sie nicht so eng anschließend gehalten werden.

Aus Bad Ems und Umgegend.

1: Fischverkauf. Um der weniger bemittelten Bevölkerung von Bad Ems ein billiges Nahrungsmittel in dieser Zeit, wo alle Lebensmittel eine Preissteigerung erfahren, zu schaffen, hat sich die Firma Albert Routh hier bereit erklärt, Fische zum Selbstkostenpreis abzugeben; die Preisfestsetzung erfolgt durch den Magistrat und wird jeweils amtlich in der Emser Zeitung bekannt gemacht. Der Verkauf erfolgt in dem Geschäftshaus der Firma Routh in der Bahnhofstraße.

2: Das Eisene Kreuz. Dem an Kaisers Geburtstag zum Übergeleiteten beförderten Edward Hagert bei der 1. Batterie 23. Feld-Art.-Regiments — jüngsten Sohn des Gärtnereibesizers Ernst Hagert — ist für besonders tapferes Verhalten vor dem Feinde das Eisene Kreuz verliehen worden.

3: Liedervorträge. Für die im hiesigen Reserve-Lazarett befindlichen Verwundeten finden Dienstag, den 9. März, nachmittags 4½ Uhr von dem zur Kur hierher beurlaubten Leutnant Weber vom Armeekorpskommando 3 (Feldtenor und Schriftsteller Friedrich Weber-Kobine, Berlin) in der städtischen Turnhalle Liedervorträge statt. Die Begleitung hat Herr Kapellmeister Wolf übernommen. Programm: Das Heidegrab v. Deijer, Am Meer v. Schubert, 3 Trompetenlied v. Riedel, Auf der Wacht v. A. Klefel, 15 Min. Pause, Kriegers Abschied v. Wt., Die Uhr v. Loewe, Die Grenadiere v. Loewe, Das Niederländische Dantgebet.

4: Meteorologische vom Februar. Im verflossenen Monat war der Luftdruck, von dem doch die Wetterlage vorwiegend abhängt, nicht nur ein sehr häufig und stark wechselnder, sondern auch ein auffallend niedriger, wobei man aber auch wieder die ziemlich seltene Tatsache beobachten konnte, daß bei dem größten Tiefstand des Barometers nahezu Luftstille herrschte — am 20. Februar hatte das Barometer seinen tiefsten Stand mit 735,2 Millimeter erreicht, und dabei herrschte nahezu Windstille und leichte Bewölkung; der mittlere Barometerstand des Monats Februar betrug 750,5 Millimeter und blieb noch etwa 3 Millimeter unter dem Normalstand. Die Lufttemperatur unterlag gleichfalls großen Schwankungen, was schon daraus zu ersehen ist, daß das Maximum mit 10,8 Grad Celsius (am 19.) gegen das Minimum 5,0 Grad Ralte (am 2.) einen Unterschied von 15,8 Grad ergibt. Am 9. fiel die Temperatur morgens 7 Uhr um 7,1 Grad gegen den vorhergegangenen Tag, am 18. stieg sie um 7,6 Grad. Die mittlere Monatstemperatur betrug 3,1 Grad und war um 7 Uhr morgens 1,5, um 2 Uhr mittags 5,6 und um 9 Uhr abends 2,7 Grad. Frosttage waren 10, Gistage nicht einer. Das Maximum sank also niemals unter den Gefrierpunkt. Die Bevölkerung war eine allzureiche, sie betrug im Mittel 6,1, daher war der Sonnenschein sehr gering. Sieben Tage waren ohne jeglichen Sonnenschein, der an den übrigen 21 Tagen insgesamt nur 85,5 Stunden betrug, 42,0 Std. vormittags und 43,5 Std. nachmittags. Der größere Teil davon entfällt auf die mittlere Dekade. Auffallend gering waren die Niederschläge im Monat Februar, denn sie betrugen in ihrer Gesamthöhe nur 28,9 Millimeter. Die größte Niederschlagsmenge wurde am 14. mit 6,0 Millimeter gemessen, und da sich die Niederschläge auf 17 Tage verteilen, so ist der Regen im ganzen weniger beachtenswert gewesen. Schnee fiel am 1., 6., 13. und 25. — Die Windverteilung ergibt 5 mal Norden, 6 mal Nordosten, 13 mal Osten, 21 mal Südosten, 2 mal Süden, 14 mal Südwesten, 14 mal Westen, 8 mal Nordwesten und 1 mal Windstille.

5: Silberne Hochzeit feiern heute die Eheleute Otto Kaffine, hier, Marktstraße 33.

6: Danjenau, 6. März. Der Einjährige-Kriegsfreiwillige Ernst Sundheimer von hier erhielt wegen tapferen Verhaltens vor dem Feind in dem Gefecht bei M. am 3. Februar das Eisene Kreuz 2. Klasse. Sundheimer liegt z. Bt. an den erhaltenen inneren Verletzungen in Baden-Baden.

Aus Diez und Umgegend.

1: Kriegsanleihe. Der Vorstand der Allgemeinen Orts-Frankenliste für den Unterlahnkreis bewilligte zur Zeichnung für die Kriegsanleihe 30 000 Mark.

Aus Nassau und Umgegend.

Nassau, den 9. März 1915.

2: Leichenfindung. Am Untergrünauerhof ist aus der Lahn eine männliche Leiche gefunden worden, die bereits längere Zeit im Wasser gelegen hat. Die Leiche trägt am Kopf derartige Verletzungen, die auf ein Verbrechen schließen lassen.

Verantwortlich für die Schriftleitung: P. Lange, Bad Ems.

Lieferung von Kohlen und Koks.

Die Lieferung von Kohlen und Koks für die Stadtgemeinde Bad Ems und ihre Betriebsanstalten für die Zeit vom 1. April 1915 bis einschl. 31. März 1916 soll vergeben werden.

Schriftliche verschlossene Angebote, in denen die Forderung für einen Doppelwaggon — 200 Ztr. — jeder Kohlenart frei Bahnhof Bad Ems sowie die Bezugsquelle anzugeben ist, sind mit der Aufschrift „Lieferung des Heizmaterials für die Stadt Bad Ems bis Samstag, den 20. März d. J., vorm. 10 Uhr bei dem Magistrat einzureichen.

Die Bedingungen nebst Angabe der zu liefernden Mengen können im Stadtbauamt eingesehen werden. Bad Ems, den 1. März 1915.

Der Magistrat.

Verwertung des Panseninhaltes frischgeschlachteter Rinder als Schweinefutter.

Es ist festgestellt worden, daß der Panseninhalt der Rinder sich zur Verfütterung an Schweine eigne. Falls hiesige Besitzer von Schweinen die Absicht haben, einen Fütterungsversuch mit vorbezeichneter Masse zu machen, ersuchen wir dies im Schlachthof anzumelden. Bad Ems, den 2. März 1915.

Der Magistrat.

Umtausch von Quittungskarten.

Zur Vermeidung von Nachteilen wird den Angehörigen der zu den Fahnen einberufenen Mannschaften empfohlen, die Quittungskarten (Invalidenversicherung) auf dem Polizeibüro abzugeben.

Bad Ems, den 1. März 1915.

Die Polizeiverwaltung.

Zwangsversteigerung.

Mittwoch, den 10. März 1915, nachmittags 4 Uhr sollen im Versteigerungsflokal Stadt Straßburg die nachstehenden Gegenstände öffentlich gegen Barzahlung versteigert werden:

22 Wirtschaftsstühle u. 1 gr. Tisch von Eichenholz.

Bad Ems, den 9. März 1915.

5154]

Radtke, Gerichtsvollzieher.

L. J. Kirchbergers Buchhandlung

Römerstr. 4 BAD EMS Nassauer Hof

Soeben erschienen:

Des Kurtrier. Geist. Rates Heinr. Al. Arnoldi

Tagebuch

vom Emser Kongress 1786.

Herausgegeben von Dr. Höhler, Domkapitular und Generalvicar.

Ca. 350 Seiten mit Illustrationen.

Preis M. 8, gebunden M. 9.

Der Emser Kongress, quellenhistorische, erstmalige Herausgabe des Tagebuches über die internen Vorgänge bei der Emser Punktation: „Die Beschwerde der deutschen Nation gegen den römischen Stuhl und sonstige geistliche Gerechtsame betreffend“.

Zu haben in

L. J. Kirchbergers Buchhandlung.

Gothaer Lebensversicherungsbank a. G.

Versicherungsbestand September 1914:

1 Milliarde 200 Millionen Mark.

Bisher gewährte Dividenden:

317 Millionen Mark.

Alle Ueberschüsse kommen den Versicherungsnehmern zugute.

Prospecte und Auskunft kostenfrei durch den Vertreter der Bank:

E. Pabbe, Bad Ems, Grabenstraße 49.

Gymnasium und Realprogymnasium zu Oberlahnstein.

Das neue Schuljahr beginnt am Freitag, den 16. April. Die Aufnahmeprüfungen finden am Sonntag, den 15. April von 8 Uhr vormittags statt. Anmeldungen nimmt der Unterzeichnete schriftlich oder mündlich bis zum 30. März entgegen. Bei der Anmeldung sind das Abgangszeugnis, der Geburts- und Impfchein vorzulegen.

Während der Ferien können Anmeldungen schriftlich erfolgen.

Oberlahnstein, den 3. März 1915.

Professor Schlaadt, Gymnasialdirektor.

Dr. Zimmermann'sche Handelsschule

gegründet 1894 Coblenz gegründet 1894

Handels- und Höhere Handelsfachklassen für beide Geschlechter.

Das neue Schuljahr beginnt am

15. April 1915.

Näheres durch Prospekt.

Sammlung für das Rote Kreuz.

Von Schülern der Kaiser Friedrich-Schule, Ems	8,21
Von R. R.	3,47
Von R. R.	10,—
Weiterer Erlös aus Extrablättern	150,—
bereits eingegangen	2660,40
zusammen	2832,08

Die Geschäftsstelle der Zeitung.

Todes-Anzeige.

Berwandten, Freunden und Bekannten hiermit die traurige Nachricht, daß am 7. d. Mts. nachts 12¼ Uhr mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder und Schwager

Johann Altmann

im Alter von 55 Jahren nach kurzem Leiden sanft dem Herrn entschlafen ist.

Emserhütte bei Ems, den 8. März 1915.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Fran Katharine Altmann u. Kinder.

Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittags 3 Uhr vom Leichenhause aus statt.

Zum 1. April (5123)

schöne Wohnung

zu vermieten im 1. Stod.

Näheres bei Ed. Reibhölzer,

Bad Ems, Remmenauerweg 5.

Oberer Stod

in der Villa Cuißana sofort zu vermieten.

S. Sommer, Bad Ems,

Römerstr. 95.

Freundliche Wohnung,

2 oder 3 Zimmer mit Küche im

3. Stod, elektr. Licht, an ruhige

Mieter abzugeben. (5161)

Zahnstraße 23, Bad Ems.

Tüchtige

Arbeiter

finden dauernde gut bezahlte Be-

schäftigung (Alfordlohn stündlich

50—60 Pfg.) beim

Stellwerk Alt.-Gef.

Fabrik feuerfester Produkte

in Berg.-Glabbach bei Gln.

Zu melden beim Maschinenmeister

Heinr. Wölsinger,

Berg.-Glabbach. (5194]

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen sowie für die schönen Blumen-spenden u. den Herrn Trägern sagen wir unsern herzlichsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Jacob Hoffarth

u. Söhne.

Ems, den 9. März 1915.

(5145)

Frisch eingetroffen:

Feinste Tafelbutter in Pak-

alle Sorten Margarine in Pa-

keten und lose, Roheibbutter

Lachsheringe geräuchert, Kavi-

aal. Heiner, Paulus,

Adenauer, Bad Ems.

(5146)

Schöne

2 Zimmerwohnung

mit Garten in der Remden-

straße zu vermieten.

Ernst Koh, Bad Ems.

(5147)

Ein tüchtiges

Zimmermädchen

für sofort gesucht. Näheres

Hotel Stadt Wiesbaden,

Bad Ems. (5148)

Ein zuverlässiger

Knecht

gesucht zum 15. d. Mts.

Georg Giel, Bad Ems

Kirchliche Nachrichten

Bad Ems.

Evangelische Kirche.

Mittwoch, den 10. März

Abends 8 Uhr

Gottesdienst.

Herr Pfarrer Gamm.

Nassau.

Mittwoch den 10. März

Abends 8¼ Uhr: Pass-

Kriegsberühmte.

Herr Pfarrer Gamm.

Diez.

Evangelische Kirche.

Mittwoch, den 10. März,

Abends 8 Uhr: Kriegs-

Passionsandacht.

Herr Pastor Wilschmi.

Wenn Ueberschreibungen nicht beigefügt sind, müssen die Antworten mit „Befragte“ versehen und ebenfalls an mich zurückgeschickt werden.

1915. 11. 29. 2. 9. 1228. Frankfurt a. M., den 28. 2. 1915. Betrifft: Beschäftigung der Polizei.